

Lukas 2,34-35 Maria begegnet Jesus – Kreuzweg

nicht gehalten wegen Corona- Versammlungsverbot am 15.3.2020

Gnade sei mit Euch und Frieden von Gott!

Liebe Gemeinde,

Ruhig zu bleiben –
Das fällt mir in diesen Tagen schwer.
dazu braucht man Kraft und Zuversicht.

Ruhig bleiben in Zeiten der Corona-Angst?
Ja - geht das denn überhaupt?
Vielleicht ein bißchen spitz - aber gerade so auf den Punkt brachte es für mich ein Kommentar von
Barbara Plagg (*Barfuss- Online-Magazin*)
Dozentin für Hygiene, Prävention und Sozialmedizin an der Uni Bozen –
Südtirol – ja sie muss wissen wovon sie spricht.
die schreibt:

„Die gute Nachricht vorweg: Mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit
werden Sie nicht an Corona sterben.
Die schlechte Nachricht hinterher:
Sterben werden Sie trotzdem.
Ich kann Ihnen sogar sagen, woran:
Vermutlich an einer kardiovaskulären Erkrankung - zumindest statistisch gesehen.“
.... .. und Statistiken haben ja grade mal Hochkonjunktur in den sozialen Medien...

„Und jetzt kommt Corona und trifft uns da, wo es am meisten weh tut:
In unserem bedingungslosen Fortschrittsglauben,
dass wir alles im Griff und für jedes Problem eine Lösung haben.

Tatsächlich haben wir bemerkenswert wenig im Griff:
den Tod zum Beispiel nicht und Krankheiten leider auch nur begrenzt
Und die Verbreitung von COVID-19 auch nicht (mehr) - denn dafür sind inzwischen zu viele betroffen und
unsere Welt zu sehr globalisiert
Damit macht uns Corona weniger wegen seiner vermuteten Letalität*/ *Sterblichkeitsrate*,
sondern wegen des gefühlten Kontrollverlustes Angst:....
Da kommt etwas, das wir noch nicht kennen und wogegen wir (noch) kein Mittel haben Da kommt etwas,
von dem wir nicht wissen,
wann es endlich wieder gehen wird und wie viele es tatsächlich mitnehmen wird.“

Soweit die Sozialmedizinerin

Ruhig bleiben in Zeiten der Angst.

Zuversicht haben – trotz der erschreckend – schmerzlichen Bilder –
auf jedem Medienkanal? ?

Eine große biblische **Vorbildfigur** kann uns da helfen.
Eine, die Schmerz und Angst als etwas ganz Persönliches erlebt –
Und:
Die dieser Angst und diesem Schmerz auch in der Öffentlichkeit nicht ausweicht.
Eine, die uns Zuversicht zeigt. Und Ruhe.

Ich rede von **Maria**. Die Mutter Jesu.

Und lese den Predigttext für heute - Aus dem Lukasevangelium im 2. Kapitel –
Moment?

2. Kapitel bei Lukas? Steht da nicht auch die Weihnachtsgeschichte?

Genau.

Maria, die Mutter Jesus, ist sein Leben lang-

Ihres Sohnes Leben lang... mit der **Angst** um ihn unterwegs.

Als sie das Kind in den Tempel trägt, um ihn Gott darzustellen.
Begegnet sie dem alten Simeon. Und der spricht prophetische Worte:

Lk2, 34+35

Simeon segnete sie und sprach zu Maria:

Siehe, „...dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel,
und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.

Und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen – damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

(Kanzel-Gebet:

Lass dir die Worte meiner Lippen und die Betrachtung meines Herzens wohlgefallen, DU mein Herr und mein Gott....)

„Ein Schwert durch die Seele...“

So muss es sich angefühlt haben.

Schon als Jesus erwachsen wurde.

Da war eben nicht jene Innigkeit der Weihnachtsbilder:

Es scheint fast so, als ob schon lange unsichtbar ein Balken
zwischen Mutter und Sohn gestanden hätte

An ihren Begegnungen in den Evangelien ist immer wieder die schroffe,
ja zurückweisende Art Jesu erschreckend:

Er habe eine neue Familie, man solle ihn auf seinem Weg nicht aufhalten...

Ja genau:

„...dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele,
ein Zeichen, dem widersprochen wird.“

Und dann in Jerusalem, begegnen sie sich wieder.

Diesen Moment des Kreuzwegs hat Sieger Köder auf dem Bild festgehalten,
das ich Ihnen an die Hand gebe....

Maria begleitet ihren Sohn.

Von der Burg Antonia, wo er verurteilt worden war,
hinaus zur Hinrichtungsstätte.

Die Via Dolorosa. Die schmerzreiche Straße.

Für Jesus und nicht nur für ihn:

„Ein Schwert wird durch deine Seele gehen...“

Genau das wird sie gespürt haben.

Und die Angst.

Und den Schmerz.

Aber beides geschieht nicht mehr im privaten, persönlichen Raum.

Nein:

Die Römer hatten in der Antike aus der Kreuzigung ein öffentliches
Schauspiel gemacht.

Der zum Tode Verurteilte musste sein eigenes Hinrichtungswerkzeug durch die Gassen der Stadt
Jerusalem bis nach Golgatha tragen,
umringt von Schaulustigen.

Menschen, denen es Spaß machte, Hohn und Spott,

einen Shitstorm – sozusagen – über dem Todeskandidaten auszugießen.

Mitleid? Mitleiden..? Einzelne vielleicht... Maria eben..

Aber die Masse. In der Öffentlichkeit.

Sie zeigt doch die **harte** Seite,

so wie Menschen sich bis heute meinen, vor Angst schützen zu können:

Wir erleben es alle derzeit...

Und wenn man nicht an den Straßen steht...

Dann verfolgen wir es in den Medien...
Hassen, Höhnen, Spotten,
um sich selbst vermeintlich distanzieren zu können...

Kreuzweg:

Fehlte nur noch, dass man Kameras
und Handys zückt, um ins Bild zu fangen,
wie dieser da.. der Andere...der Fremde.. kennst Du den eigentlich?
Wie der da körperlich geschunden,
blutend und völlig entkräftet,
den schweren Quer- Balken für sein eigenes Kreuz trägt,
wie er mehrfach unter der Last zusammenbricht
sich nur noch dahinschleppt.

Die Passion Jesu findet nicht im Verborgenen statt,
Und irgendwie schauen wir dabei zu. Noch heute.
Neugierig oder andächtig,
erschüttert oder mit Abscheu,
werden selbst zu Tränen gerührt
oder möchten am liebsten die Augen davor verschließen,

Soll man in der Kirche solch ein Schreckensbild überhaupt noch
wachhalten in der Passionszeit? Könnte man das nicht ausfallen lassen?
(Ist das denn so schlimm, dass das jetzt ausfällt !!??)
Ich frage das nicht,
wegen der Grenzen des Anstands und des guten Geschmacks,
die sind doch in unserer nachchristlichen Zeit längst überschritten:
Schauen Sie ins Netz oder ins Fernsehen...!
Ich frage das, in Corona- Zeiten.
Ich frage: Macht das nicht noch mehr Angst?
Hilft uns das in der Passionszeit 2020 mit dem umzugehen,
was wir gerade um uns her und in uns selbst erleben...
das Oszillieren zwischen Panik und Bagatellisierung?

Ich habe bewusst für genau diesen Sonntag
genau dieses Kreuzwegbild aus unseren Passionsandachten gewählt.
Denn ich glaube daran:
Ja. Es hilft. Es stärkt uns. Es gibt uns innere Ruhe.
Es zeigt uns, was wir jetzt tun können.

Schauen Sie hin: Sieger Köder, Jesus begegnet Maria

Mitten durch das Bild geht der Balken des Kreuzes,
an dem Jesus sterben wird.
Der Balken trennt Mutter und Sohn und verbindet sie zugleich.
Die Gesichter hinter dem Balken sehen wir nicht.
Rechts ein grünen Gewand:
Das soll Maria sein.
Sicher will sie, wie jede Mutter, ihren Sohn am Leben sehen.
Links vom Balken, Jesus - im roten Gewand,
der seinen eigenen, Ihm allein bestimmten Weg geht,
ja, von Gott her gehen muss

Nun ist es aber genau dieser Kreuzesbalken,
an dem sie und durch den sie wieder zueinander finden.
Schauen sie auf dem Balken:
Jesus hat ihn mit zwei Händen fest im Griff.
Eine klare Geste:
Jesus nimmt das Kreuz an: bejaht sein Schicksal.



Und dabei hilft,
dabei hilft die dritte Hand, die wir sehen können:
Marias Linke, die Herz - Hand,
die sich sanft auf die Hand des Sohnes legt,
die Hand seiner Mutter.

Diese Geste wollen wir uns einprägen.
Gerade in Zeiten, wo Händereichen aus hygienischen Gründen nicht angesagt ist.

**Wohl aber das,
was in dieser Geste liegt.**

Das ist doch genau, was wir brauchen:
Gegen die Angst.
Gegen die Angst hilft Fürsorge,
Liebe, Geschwisterlichkeit.

Es sind nur diese Hände zu sehen.
Ganz konzentriert darauf unser Blick.
Alles andere bleibt hinter dem Balken
verborgen, so, wie es sein sollte in diesem intimen
Augenblick zwischen Mutter und Sohn.
Und es ist,
als kehre für einen Moment Ruhe ein:
als sei der Kreuzweg Jesu für einen Moment unterbrochen.
Ein Moment, um Kraft zu schöpfen.
Einen Stille im öffentlichen Sturm der Zurschaustellung
und Verächtlichmachung.
Ein Moment Hoffnung.
So verstehe ich auch, warum der Katholik Sieger Köder,
hier einmal nicht das übliche himmlische Blau für Maria gewählt hat:
Es ist bewusst das satte, irdische Grün:
Die Farbe für Hoffnung und Leben.

Jesus trägt Rot,
die Farbe des Blutes, der Märtyrer, der Liebe
Am Kreuzesbalken hier verbinden sich Hoffnung und Liebe.

Was zwischen Mutter. und Sohn gesagt wird?
Da können wir nicht Zeugen sein, das muss ein Geheimnis bleiben.
Da könnten wir nur vermuten...
Und uns selbst hineindenken,
mit unseren Erfahrungen von Angst und Trennungsschmerz.

Maria kann ihrem Sohn das Kreuz nicht abnehmen,
aber sie kann Anteil nehmen an seinem Schmerz.
Und diesen Moment der Ruhe gegen die Angst schaffen.
Die aufgelegte Hand.

So geschieht es ja bis heute in dieser Welt:
Da wird Leiden geteilt,
Trost gespendet,
da setzen sich Menschen für andere ein,
halten mit ihnen aus.
Und oft genauso verborgen.
Hinter dem Kreuzesbalken.
Ohne große Aufmerksamkeit, ohne großes Aufsehen.
Und doch stetig und verbindlich.
Und grade in Zeiten einer gesellschaftlichen, globalen Krise.

Wie sähe die Welt nur ohne sie aus,
ohne die vielen Marias,
die männlichen wie die weiblichen,
die diesen Dienst tun, ohne, dass es einer sieht...

So ist uns das Anschauen der Passion Jesu heute,
am Sonntag Okuli 2020,
eine Ermutigung sein:

Setzt Eure Phantasie ein, Eure praktische Vernunft,
und die **Zeit**, die ihr gewinnt, weil das öffentliche Leben stockt!
„soziale Kontakte vermeiden!“ das ist die sichere, die richtige Empfehlung aus dem politischen Raum –
aber es ist leider nur das Negative formuliert...:
„Vermeiden!“ Wenn wir also unsere geselliges Gemeindeleben vermeiden,
vom Kaffeetrinken bis zum Brotbrechen,
bis hin zum Gottesdienstfeiern – dann müssen wir jetzt überlegen:
wie wir soziale Kontakte anders herstellen können!

Setzen wir also unsere ganze Kraft ein und werden erfinderisch
In neuen Gesten der Solidarität,
Entdeckt die Maria in Euch!
Denn das ist doch genau, was wir brauchen:
Gegen die Angst.
Gegen die Angst hilft
Fürsorge, Liebe, Geschwisterlichkeit.

Lasst Euch Mut machen dazu – im Gebet!
AMEN

Ulrike Wortmann-Rotthoff, Pfarrerin 14.3.2020